

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

10.10.1866 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927101)

Braker Anzeiger.

N^o. 81.

Mittwoch, den 10. October.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2 1/2 Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Flüchtlinge.

Erzählung von J. F. H. Temme.
(Fortsetzung.)

II.

Künftige Verwandte.

Wenige Stunden später war die Schlossherrin auf der Heisterburg, Fräulein Philippine Neuhof, schon in voller Beschäftigkeit im Schlosse zu sehen.

Die Tante Emilie's, die ihre Michte so genaue Lehren über ihr Verhalten bei der Trauung hatte ertheilen können, war unverheirathet.

Sie war jeden Morgen bei Zeiten auf; sie war es von frühesten Jugend an so gewohnt.

Die Tochter armer Eltern, hatte sie schon als Kind arbeiten, sich rühren müssen. Als Mädchen von vierzehn Jahren war sie dann auf die Heisterburg gekommen. Das große Gut gehörte einem entfernten Verwandten, einem alten Junggesellen, der kränzlich war, um die Wirtschaft sich daher wenig kümmern konnte und also viel betrogen wurde. Er hatte das arme Kind aus Mitleid zu sich genommen; er sollte bald erfahren, welchen reichen Schwag er an ihr gewonnen hatte. Philippine Neuhof hatte einen praktischen Verstand. Sie sah bald, wie der Betreuer betrogen wurde; sie wußte darüber zu wachen, daß er nicht mehr betrogen wurde. Der Betreuer wurde ihr dankbar dafür. Aber der alte, kränzlich Junggesell hatte seine Eigenheiten. Philippine Neuhof wurde seine Wirtschaftsterin, blieb das aber auch und wurde nie mehr auf dem Schlosse, so lange er lebte, konnte nicht einmal ahnen, daß sie je mehr darauf werden würde. Als er starb und sein Testament eröffnet wurde, war sie seine einzige Erbin und unumschränkte Herrin zweier großer Rittergüter, Heisterburg und Areswalde.

Der alte Betreuer war nur sehr alt geworden, so daß nun auch Philippine Neuhof, als sie nicht mehr Wirtschaftsmamsell war, zwar ein reiches, aber auch ein altes Fräulein war.

Das hinderte nicht, daß ihr noch recht viele Heirathsanträge gemacht wurden und zwar meist von Adelligen der Nachbarschaft, verabschiedeten Rittmeistern, Majoren und dergleichen Herren, die eine klare Einsicht darüber hatten, daß von einer mageren Pension sich nicht so frohe leben lasse, als von dem Ertrage zweier schuldenfreier Rittergüter, zu zu denen noch ansehnliche Kapitalien hinzukamen.

Allein das Fräulein hatte gleichfalls ihre klare Einsicht, und sie meinte, sie wollte lieber allein und als alte Jungfer Herrin auf der Heisterburg und auf Areswalde bleiben, als in dem Ehehoch einer gnädigen Frau am Ende wieder zur Wirtschaftsmamsell zurück- und hinunter gehen zu müssen.

Schwer mochte es ihr werden. Sie hatte so lange in untergeordneten Verhältnissen leben müssen; da hatte Alles, was über ihr war, an Reichthum wie an Stand, ihr doppelt imponirt. Sie hatte Alles, was ihr fehlte, so lange entbehren müssen, da hatte es jetzt, als sie es haben konnte, einen doppelten Reiz für sie. Den Reichthum hatte sie, einen vornehmen Namen konnte sie haben, in die ersten aristokratischen Familien konnte sie eintreten.

Sie entlagte.

Aber sie entsagte nur für sich. Was für sie zu spät und dahin war, das sollte einer Verwandtin in um desto vollerm Maße zu Theil werden. Wie der alte Betreuer sie, so nahm sie eine junge Verwandte zu sich, aber von vornberem mit dem Gedanken, sie zu ihrer Erbin und recht bald zu einer glücklichen jungen Frau zu machen.

Emilie Neuhof war die Tochter ihres Bruders, eines Gerichtsaktuars, der in einem entfernten Städtchen in beschränkten Verhältnissen lebte. Sie zählte damals sechzehn Jahre, war hübsch, frisch, brav, heitern Sinnes, entschlossenen Wesens.

Die Tante ließ sie vortrefflich erziehen und ausbilden, und als sie achtzehn Jahre alt war, zu sich nach der Heisterburg kommen, damit sie unter den jungen Männern der Gegend sich einen Mann aussuche.

Du selbst sollst wählen, Emilie, sagte sie zu ihr, ganz frei. Einen braven Mann wirst du dir gewiß aussuchen, und das ist genug. Geld braucht er nicht zu haben. Areswalde gebe ich Dir gleich mit und nach meinem Tode wirst du ganz meine Erbin. Einen Wunsch hätte ich freilich, daß du einen Adelligen nähmest. Du bist künftig die reichste Frau in der Gegend, da möchte ich, daß Niemand vornehm auf dich herabsehen könnte.

Emilie war bei aller ihrer Reife ein dankbares und unumgängliches Kind. Der Wunsch der Tante war ihr ein Befehl, und da zugleich ihr Herz frei war und frei blieb, so wurde es ihr schwer, dem Befehl der Tante nachzukommen.

„Darf ich für dich wählen, Emilie?“ fragte da die Tante.

„Ach ja, liebe Tante.“

Der Tante wurde die Wahl nicht so schwer.

Für die reiche Erbin mit zwei großen, schuldenfreien Rittergütern, wenn sie gleich eine Bürgerliche war, hatten sich bald eine Menge adeliger Freier eingefunden. Der Adel der Gegend war nicht sehr reich, und in den paar reichen Familien gab es viele Söhne, die nicht jeder ein Rittergut erben konnten.

Die Tante hatte sich für einen jungen Herrn von Horwitz entschieden.

Der alte Baron von Horwitz wohnte mit seiner Familie auf einem nur etwa anderthalb Meilen von der Heisterburg entfernten Gute. Das Gut war zwar verschuldet,

aber die Familie war desto lebenswürdiger, und gegen die Tante immer so besonders lebenswürdig. Und auch unter einander lebten sie so besonders aufmerksam und zärtlich.

„Mein Mann ist die Güte selbst, er trägt mich nur auf den Händen,“ sagte die Frau von Horwitz zu der Tante. „Und meine Kinder sind meine Engel. Von ihrer Liebe zu ihren Eltern und unter sich will ich gar nicht sprechen; sie versieht sich bei so gut erzogenen Kindern von selbst. Aber von ihren Talenten darf ich nicht schweigen, weil sie selbst zu bescheiden sind, um damit hervorzutreten. Wie edel ist der Gesang meiner Aeltheid; wie wundervoll malt meine Ida; und meine Mathilde — das poetische Gemüth müßten sie kennen. Mein Bodo dann ist ein ganzer Coelmann, Ritter vom Fuße bis zum Scheitel und dabei der ausgezeichnetste Landwirth. Sie wissen, wir ließen ihn einige Jahre bei der Garde dienen; er war der hübscheste und tüchtigste Offizier des Regiments, und die Damen am Hofe hatten ihn so gern, daß er bei keinem Voffesse fehlen durfte. Der Monarch bot ihm eine Kammerherrnstelle an. Mein Bodo hat nun einmal die Neigung für das Landleben und die Landwirtschaft, und so konnte nichts, in der Residenz ihn halten; er kehrte zu uns zurück.“

Wie die Frau von Horwitz von ihrem Manne sprach, so sprach der Baron von seiner Frau, aber nur von ihr.

„Meine Kinder liebe ich nie, gnädiges Fräulein. Das ist Grundsatz bei mir. Ich bin ein gerader, schlichter deutscher Mann, ohne viele Worte. Die Mütter loben ihn schon genug. Nur eines darf ich von ihnen sagen, sie sind brav und gehorsam gegen ihre Eltern. Sie sind unsere Freude.“

Die Kinder dürfen dagegen auch wieder sich untereinander loben, Bodo die Schwestern, die Schwestern Bodo.

„Bodo von Horwitz muß es sein,“ sagte die Tante. „Mit ihm muß Emilie glücklich werden.“

Bodo von Horwitz küßte ja auch der Tante immer so respectvoll die Hand und war gegen Emilie die Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit selbst, und Emilie war immer freundlich gegen ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Die preussische Flotte.

(Schluß.)

Kehren wir zu der stattlichen Flotte selbst zurück, so finden wir in ihren Reihen manches Vortreffliche.

Das Panzerkuppelschiff „Arminius“, welches im vorigen Jahre aus der Werft von Samuda Brothers bei London hervorgegangen ist, wird



als ein ausgezeichnetes Fahrzeug seiner Gattung gerühmt. Die beiden Thürme, welche nur 3 1/2 Fuß das Verdeck überragen, sind aus 73lligen Schmiedeeisenplatten auf 9 Zoll Teakholz hergestellt und mit je zwei gezogenen 48Pfündern armirt, welche Geschosse im Gewicht von 197 Pfund schleudern. Das Schiff führt am Vordertheil einen Stahlsporn von 12 Fuß Länge, ist in fünf hermetisch verschließbare Abtheilungen getrennt und ragt, nachdem die bewegliche Schanzverkleidung umgelegt ist, nur 4 1/2 Fuß über den Wasserpiegel. Bei seinem enormen Gewicht ist die Geschwindigkeit von 12 Knoten in der Stunde sehr bemerkenswerth.

Der Panzerwider „Prinz Albalert“, früher „Cheops“, welcher auf einer französischen Werfte und zwar ursprünglich für die amerikanischen Südstaaten erbaut wurde, wird von Sachverständigen gleichfalls als ein trefflicher Kämpfer geschätzt, wie denn auch sämtliche Corvetten als Musterfahrzeuge ihrer Art gerühmt werden.

Die Corvetten „Augusta“ und „Victoria“, welche ursprünglich ebenfalls für die amerikanische Confederation erbaut wurden, sind, ihrem Zweck entsprechend, Scharflegler von ungewöhnlicher Schnelligkeit und als leichte Kreuzer deshalb von hohem Werthe.

Die gleiche Eigenschaft läßt sich auch dem Schraubenavis „Grille“ nachrühmen, welche früher als königliche Yacht diente und heute noch Spuren der prächtvollen Einrichtung trägt, die zu diesem Zwecke auf dem niedlichen Schnellkäufer angebracht war.

Die Schraubenkanonenboote sind fast durchweg brauchbare Fahrzeuge und, ihrem Zwecke entsprechend, durch geringen Tiefgang für die Küstenverteidigung von besonderem Werthe. Einige derselben haben an dem Seegefecht gegen dänische Fregatten bei Helgoland, im Verlaufe des Krieges gegen Dänemark, rühmlichen Antheil genommen, und das Kanonenboot „Blitz“ war es, welches die Flotille des berühmten dänischen Capitains Hammer bis in die unzugänglichsten Schlußwinkel verfolgte und zur Uebergabe zwang.

Die preussische Regierung hat nunmehr der Landesvertretung unter Anderem eine Vorlage um Bewilligung der Mittel für Anschaffung dreier Panzerschiffe gemacht, welche nach einem Vorschlag die Summe von 4,900,000 Thaler in Anspruch nehmen wird. Zwei dieser Schiffe wurden bereits im vorigen Jahre bestellt, und zwar das eine bei Samuda Brothers, den Erbauern des „Arminius“, das andere bei der Gesellschaft „La Seine“ bei Marseille. Das dritte ist noch nicht vergeben; doch wurden der Regierung schon zwei fertige Panzerschiffe zum Kauf angeboten: der „Dunderberg“, ein für die amerikanische Unionsflotte erbautes, in der Construction jedoch verfehltes Schiff; sodann eine schwere Panzerfregatte, welche unter Aufsicht der englischen Admiralität auf einer englischen Werfte für den Sultan erbaut, Mangels der Zahlung aber zurückbehalten wurde. Eine Entscheidung hierüber ist zur Zeit noch nicht erfolgt. Außerdem ist auf der königlichen Werft bei Danzig der Bau einer weiteren großen Schraubencorvette „Elisabeth“ schon weit vorgeschritten.

Es ist hiernach an der ersten Absicht Preussens, eine mächtige Kriegsflotte zu schaffen, nicht zu zweifeln, ein Plan, dessen Gelingen um so größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als dieser Staat sich nunmehr im Besitze vortrefflicher Häfen und eines bedeutenden Rekrutierungsbezirks für tüchtige Matrosen befindet und vermöge des Gebietszuwachses bald im Stande sein wird, auch die erforderlichen großen pecuniären Opfer zu bringen.

Wir aber wollen mit Freude und Jubel den Zeitpunkt begrüßen, von welchem ab unsere Handelschiffe die Wogen des Oceans nicht mehr schuldig durchsuchen werden, wo eine Mißhandlung deutscher Angehöriger im Auslande nicht mehr ungestraft hingekommen, sondern von den Vertretern des regenerirten deutschen Bundes, nöthigenfalls unter dem Druck unserer Kriegs-

flotte, zur ersten Verantwortung gezogen werden wird. Die Schmach der Bergangenheit möge aber dann durch die erhebende Thatfache einer würdigen Repräsentation nach Außen nach und nach aus unserer Erinnerung gelöscht werden.

Wiederholte Mahnung!

Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich nun fortwährend die gewerblichen sowohl, als auch die politischen und unterhaltenen Zeitschriften, ihre Leser auf die Gefährlichkeit der giftigen Farben aufmerksam zu machen, aber trotz dieser Beleuchtungen, trotz der vielen unabsichtlichen Vergiftungsfälle durch gefärbte Gegenstände, welche zur Kenntniß des Publicums gelangen, werden nach wie vor Giftfarben gerade da angewandt, wo sie am leichtesten schädlich wirken können.

So ist erst kürzlich wiederum in Köln ein zwei und einen halben Monat altes Kind, das in einer mit Arsengrün angestrichenen Wiege lag, an einer vollständigen Arsenvergiftung erkrankt. Dieselbe äußerte sich durch eine ganz gestörte Verdauung, hartnäckige Ausschläge, Erkrankung aller Nügel und große Abmagerung. Erst nachdem der schädliche Anstrich erkannt und die Wiege außer Gebrauch gesetzt worden, trat Wiedergenehung des Kindes ein.

In allen Fällen dieser Art äußert sich die schädliche Wirkung dadurch, daß die giftige Farbe mechanisch abgerieben, verstaubt wird und als feiner Staub in den Organismus gelangt. Eben so gefährlich kann der Gebrauch von mit schädlichen Farben versehenen künstlichen Blumen, Blättern oder von Anilinfarben werden, wenn Conditoren und Liqueurfabrikanten dieselben zum Färben ihrer Waaren benutzen, ohne sich vorher von der Reinheit dieser Farben überzeugt zu haben. Chemisch reine Anilinfarben können allerdings, mit Ausnahme der gelben, zum Färben der Epwaaren benutzt werden. Aber sie kommen gewöhnlich in den Handel, ohne ganz von dem Arsenit gereinigt zu sein, der zu ihrer Herstellung verwendet wird. Selbst durch farbige Briefcouverts sind schon erhebliche Vergiftungen bewirkt worden.

Grüne Farben, wenn die Untersuchung sie nicht als giftfrei erkannt hat, sind nur mit Del abgerieben zu verwenden, als Leim- oder Wasserfarbe müssen sie verboten werden, und Eltern, wie allen Personen, welchen die Ueberwachung der Kinder obliegt, kann nicht oft und nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, den Kleinen unter keiner Bedingung ein Spielzeug in die Hand zu geben, welches, einerlei mit welcher Farbe, bemalt ist.

Bermischtes.

— Oldenburg. Den Ernst, der jetzt dem Eisenbahnwesen zugewendet wird, erkennt man neuerdings aus den Bodenuntersuchungen und Entwürfen, welche in der Richtung auf Leer im Gange sind. Bei Bestimmung dieser Bahnlinie ist eine Vorfrage, ob man Westerstede mit betriehen wolle. Sie kann durch die Bedeutung dieses Orts allein nicht beantwortet werden; behaget aber dann, wenn die Linie Westerstede-Leer sich technisch besser stellt, als die directe Linie Zwischenahn-Lehr. — Wenn man sich aber für Westerstede bestimmt, dann muß man sich entschließen, Zwischenahn anzugeben und nördlich des Zwischenahner See's zu bauen. Die dortige Gegend ist an sich eben so bedeutend, nur der Anstöß und der Lärm, den man vor 40 Jahren die Chaussee machen ließ, habe Zwischenahn über Grifede erhoben. Man gewöhne aber die Möglichkeit, die preussische Bahn bis Rasteder-Mensbüden (1 1/4 Meile) mit zu benutzen, von wo dann nicht bloß nach Norden und Süden, sondern auch nach Westen (Mansholt, Grifede, Elmendorf, Gieselhorst) und künftig einmal nach Osten (Brate, Nordenhamm) die Bahnen gehen würden. (D. Tagebl.)

— Die „D. Z.“ schreibt: Die neue Kapelle in Wangeroege wird im Laufe dieses Jahres vollendet werden. Ob die Insel, wenn sie in Preussens Besitz übergehen sollte, einer besseren Zukunft entgegen gehen würde, mag sehr fraglich sein, da Preußen jetzt Nordseeinseln zur Genüge hat. Am Besten wäre es übrigens, wenn die Wangeroeeger sich lebighch auf sich selbst verlassen. Gelegenheit zum reichlichen Erwerbe werden sie leicht in der Betheiligung an dem Fischfange in der Nordsee finden, wofür gegenwärtig die Bildung einer Actiengesellschaft mit dem Sitze in Geestmünde im Werke ist.

— Der Stadtmagistrat zu Varel hat vor Kurzem wegen Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten eine Befanntmachung erlassen, die, wenn man die unmittelbar davon betroffenen Kreise ausnimmt, unter den Einwohnern, besonders der Dienstherrschaften großen Beifall gefunden hat. Darnach sollen öffentliche Tanzlustbarkeiten in den Wirthshäusern von jetzt an nur am ersten Sonntage jedes Monats und nur bis 12 Uhr Nachts gehalten werden dürfen, und es werden außerdem nur Tanzlustbarkeiten auf Märkten und Schützenfesten, sowie an den hohen Festtagen Ostern, Pfingsten, Weihnachten, unter Bestimmung der Dauer bis 1 Uhr Nachts, sonstige öffentliche Tanzlustbarkeiten, als: Kaffee-, Schinken- und sonstige Bälle nicht ferner gestattet werden.

— In Bremen hat sich am 11. September die erste deutsche Nordsee-Fischer-Gesellschaft gebildet. Der Anstoß zu diesen Unternehmen ist nicht von Geschäftsmännern sondern von praktischen Patrioten ausgegangen. nationale Gesichtspunkte sind dabei die leitenden gewesen. Man schämte sich endlich und will es nicht länger mit ansehen, daß die Engländer uns Alles vor der Nase wegsangen, was zwischen Vorkum und Sylt Genießbares im Wasser herumschwimmt. Der Fischhandel im Innern von Deutschland hat noch nicht entfernt diejenige Ausdehnung, zu welcher mit der Ausbildung der deutschen Eisenbahnetzes die erste und wesentliche Bedingung gegeben war. Man vergleiche nur den Fischverbrauch von London oder Paris mit demjenigen von Berlin, Leipzig, Frankfurt oder gar von München, Prag oder Wien. Die Verwendung von großem Capital und ausgelegter technischer sowohl als kaufmännischer Thätigkeit auf diesem für die allgemeine Ernährung so wichtigen Verkehrszweige wird aber nun durch Verfümte bald nachholen, damit aber zugleich eine Matrosenschule schaffen, wie sie uns nothwendig ist.

— Aus Moskau, 26. Septbr., wird gemeldet: Wir haben hier merkwürdigerweise beinahe die schönsten Sommertage und das prächtigste Wetter, das man sich denken kann, und dies ist für uns um so angenehmer, als der Winter dadurch etwas abgekürzt wird. — Die Civilisation schreitet rasch vorwärts. Seitdem wir öffentliches Verfahren und Geschwornengerichte haben, glaubt man in einem anderen Lande als früher zu wohnen. Die Polizeiwirtschaft hat ganz aufgehört und Prozesse, die früher zehn Jahre gedauert hätten, werden jetzt in einer Stunde erledigt. Dies ist nach der Emancipation der großartigste Fortschritt. — Der Einfluß des Reichthums, des Ranges und der Protectionen haben aufgehört. Alle sind gleich vor dem Gesetz und der Oeffentlichkeit.

— Madagaskar ist durch den unglücklichen Reichthum seiner Production, so wie durch seine überaus glückliche Lage als Station zwischen Capland und Indien beifuen, eine hervorragende Stelle im Welthandel künftig einzunehmen. Zwei junge Holländer, die Herren Frogois Pollen und D. C. van Dam haben die ihre eigenen Kosten während dreier Jahre (18 bis 1866) mit großen Mühen und Gefahr jenes ferne Land untersucht. Vor Kurzem ist sie in ihre Heimath zurückgekehrt mit einer reichen Ansbeute wissenschaftlicher Schätze und Geores. Besonders die Fauna Madagaskars eine der merkwürdigsten des Erdkreises, und



Thierwelt — beide noch ziemlich unbekannt — haben durch die von beiden Reisenden heimgebrachten Sammlungen, deren Ertrag zum größten Theil dem berühmten naturhistorischen Museum in Leyden, so wie dem dortigen Herbarium zugestossen, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Die Resultate jener Reise wird in kurzem ein zu Leyden in französischer Sprache von beiden Herren auszugehendes Werk über Madagaskar dem dabei interessirten Publikum mittheilen. Falls ihnen, wie zu erwarten steht, eine Unterstützung von Staatswegen Seitens der niederländischen Regierung zu Theil wird, werden sie übrigens ihre Expedition nach einiger Zeit wiederholen.

(Ein Riesen-Landgut.) Gewiß eins der größten Landgüter der Welt ist das, welches im Besitz des General Urquiza in Buenos-Ayres ist. Dasselbe umfaßt 300 Quadrat-Meilen und ernährt viele Tausende von Pferden, Schafen und Vieh aller Art. Es liefert allein 50,000 Stück Schlachtvieh jährlich. Die Zahl der Pferde würde für die Cavallerie einer großen Armee hinreichend sein, und viele Schiffsladungen Wolle gehen in jedem Jahre von dort nach Europa.

In Philadelphia starb kürzlich ein reicher Bäcker; sein Testament lautete: „Um meinem Neufundländer Epaminondas, der mich einst von dem Ertrinken gerettet, zu belohnen und ihm ein festes Einkommen zu Gunsten meiner Haushälterin Petty zu sichern, bestimme ich besagte Petty zur Erbherrin, Schlichterin und Mutter dieses Hundes. Sie soll vom Augenblick meines Todes an 75 Fres. täglich für ihre Mühle erhalten. Diese Rente dauert aber nur so lange der Hund lebt. Im Monat seines Todes soll sie 613 Fres. täglich, am Tage desselben 1,250 Fres. stündlich, in der letzten Stunde des Lebens meines armen Hundes 1,875 Fres. für jede Minute, und in der letzten Minute 2,500 Fres. für jede Secunde erhalten. Unser Notar ist mit der Ausführung dieses Testaments beauftragt.“

William North wurde zur Zeit, als die Aufregung wegen der Bildung der Mäßigkeitsgesellschaften in Newyork den höchsten Punkt erreicht hatte, von dem Herausgeber einer Zeitung, mit dem er in Verbindung stand, gebeten, ihm einen Leitartikel gegen dieses Treiben zu schreiben. „Schreiben Sie mir einen guten Artikel und ich gebe Ihnen zwanzig Dollars dafür.“ „Wie lang wünschen Sie ihn?“ fragte North. „So kurz wie Sie ihn nur machen können“, lautete die Antwort. North setzte sich sofort nieder und schrieb: „Wir würden weit lieber die ganze Welt aus eigenem Antriebe betrunken sehen, als einen einzigen Mann aus Zwang nüchtern.“ Die zwanzig Dollars wurden ihm auf der Stelle ausgezahlt und die drei Zeilen als Leit-Artikel veröffentlicht.

Die Einnahmen der ersten amerikanischen Zeitungen für Annoncen stellten sich im Jahre 1865 folgendermaßen: „Herald“ 662,000 Dollars, „Tribüne“ 300,000 Dollars, „Times“ 280,000 Dollars, „Post“ 220,000 Dollars, „World“ 172,000 Dollars, „Journal of Commerce“ 168,000 Dollars, „Staats-Zeitung“ 126,000 Dollars, „Sun“ 100,000 Dollars, „Commercial Advertiser“ 77,000 Doll., „News“ 77,000 Dollars, „Express“ 68,000 Dollars, „Democrat“ 25,000 Dollars. Die Betrachtung dieser Zahlen macht es begreiflich, daß z. B. Herr Bennett, der Eigentümer des „Herald“, ein Marmorpalais für die Bureau dieser Zeitung erbauen läßt, welches eine Million Dollars kostet, und daß es diesem Herrn ungeheuer leicht fällt, 6000 Dollars Gehalte auszugeben.

(Ein fürsorglicher Beamter.) Der Bürgermeister einer kleinen französischen Stadt mochte sich um Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege bisher nicht viel gekümmert haben. Als er daher kürzlich ein Mundschreiben seines Herrn Präfecten mit der Benachrichtigung erhielt, daß die Cholera in der Nachbarschaft ausgebrochen sei und deshalb die nöthigen Vorkehrungen für vorkommende Fälle getroffen wer-

den müßten, legte er sich den Sinn dieser an ihn gestellten Anforderung in seiner Weise aus und antwortete dann, daß er bereits alle nöthigen Schritte gethan habe. Der Präfect aber wollte sich bei dem Ernst der Sache nicht bei derartigen Erklärungen seiner Beamten beruhigen; er ließ Inspectoren zur Besichtigung der getroffenen Einrichtungen von Ort zu Ort reisen und auch bei unserem Bürgermeister stellte plötzlich ein solcher Commissar sich ein. Wie sehr erstaunte derselbe aber, als er von dem Bürgermeister nach dem Friedhof geführt und ihm dort, als angemessene Vorbereitung auf die Epidemie, eine Anzahl — offener Gräber gezeigt wurde, welche der fürsorgliche Vater des Städtchens einstweilen hatte auswerfen lassen! Denn so und nicht anders hatte er den Befehl des Präfecten verstanden.

Für die Entgiftung der Aborte.

Es ist lobend anzuerkennen, daß unser ehrenwerther Magistrat gegen die uns drohende Gefahr mit seinem ersten Rathe vorgegangen ist. Unsere Stadt ist als Hafenort und als Dampfschiffahrts-Station doppelt gefährdet, und wenn wäre nicht die Schreckenszeit des Jahres 1859 in der Erinnerung? Aber es scheint uns mit der Ermahnung durchaus nicht genug gethan zu sein! Nach unserer Ansicht müßte ein rüstiger Polizeibeamter in allen Häusern nachforschen^{*)}, ob die vorgeschlagene und bewährte Entgiftung vorgenommen wird, und wo Jemand sie etwa der Kosten wegen nicht anwenden will oder kann, da muß sie sofort auf Stadtkosten durch besonders dazu bestellte zuverlässige Männer geschehen. Gegen die Uebernahme dieser Kosten würde sicher Niemand etwas einwenden.

^{*)} In Barel geschieht die Desinficirung durch von der Stadt besoldete Leute. Auch in Oldenburg wird die Desinficirung der Apartments bei Wirthshäusern, Schulen und Fabriken auf Kosten der Stadt vorgenommen. Es würde ein derartiges Verfahren sich um so mehr empfehlen, als eine einmalige Desinficirung jedenfalls nicht genügt. Die Red.

Brake. Eufender dieses hatte Gelegenheit, die Leistung der in No. 78. d. Bl. besprochenen Wasserfilter aus poröser Kohle zu sehen, und muß gestehen, daß er dieselbe in jeder Hinsicht befriedigend fand. Sie liefern ein ausgezeichnet klares, rein schmeckendes Trinkwasser. Bei dem durchgängig schlechten Brunnenwasser hiesiger Gegend sollte ein solcher Filter in keinem Haushalt fehlen. Herr D. Oltmann liefert dieselben (mit einem geringen Aufschlag für Fracht) zum Kostenpreise.

9. Octbr. In der vergangenen Nacht sollen bei einem hiesigen Kaufmann mittelst Einbruch circa 80 Thlr. gestohlen sein.

Marktpreise.

Bremen, 24. Septbr. 1866.
Butter, Buttsjadinger 20 — 22 grt., ostfriesische 16 — 18 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 160 — 165 fl. , Oberweser 157 — 162 fl. , amerikan. — fl. .
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 97 — 100 fl. , preussischer 100 — 103 fl. , Dneffer u. Galag 96 — 100 fl. , amerikanischer — fl. , mecklenburger 95 — 100 fl. .
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92 — 100 fl. , böhmische 93 — 100 fl. , niederländische Winter- 82 — 85 fl. , niederländische Sommer- 82 — 84 fl. .
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 60 — 64 fl. , böhmischer und ungarischer — fl. , niederländ. Grös- 63 — 65 fl. , Futter- 57 — 60 fl. .
Malz, per Last 3000 Pfd.: Dissee abgetr. 98 — 105 fl. .

Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: — fl. , hiesiges $4\frac{1}{2}$ — 5 fl. .
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120 — 122 fl. , kleine 125 — 127 fl. .
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115 — 122 $\frac{1}{2}$ fl. .
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95 — 100 fl. .
Petroleum, $8\frac{3}{4}$ fl. .
Theer, dünn. Stockholmer $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{2}{3}$ fl. .

Angewommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 9. Octbr.
von
Hann. Gerjedina, de Buhr (6) Riga
Hollst. Heimath, Schlehohm Memel
Engl. James, Lemmon (8) Frazerburg
Engl. Ann & Jane, Ebbott Peterhead
Olb. Ariel, Schumacher Kronstadt
nach
Olb. Margarethe, Kreuzmann (6) England
Dän. Lene & Marie, Fischer Calmar
Hollst. Heimath, Schlehohm (8) Elbe
Olb. Maria, Halmers England
Hann. Harmonie, Albers Norwegen
Hann. Thella Maria, Bahns (9) Friedrichshald

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
Reise-Fahrten
der
vereinigten Dampfschiffe
Bremen, Haufeat, Telegraph, und Paul
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt
von Bremen: von Bremerhaven:
6 U. N. 5 $\frac{1}{2}$ U. N.
12 U. N. 11 $\frac{1}{2}$ U. N.
Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen,
Bremerhaven und Oldenburg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonn-
abend Abend bis auf Weiteres.

Anzeigen.

Zur Erhebung der ausgeschriebenen Umlagen zc. pro 1866/67
1. aus dem ganzen Stadtbezirk:
a) Umlage zur Stadtcasse von 1 gr. 4 sw.;
b) Bürger-schulumlage von 1 gr. 6 sw. für jede 100 Thlr. des abgeschätzten Mietzwertes der Gebäude und Ländereien;
c) Kirchenumlage von $\frac{1}{2}$ st. der jährlichen Grund- und Gebäudesteuer;
d) Kötergerechtigkeit, Milchgeld;
2. aus den betreffenden Stadttheilen:
a) Brake-Harrier Schulumlage von 1 gr. 8 sw. für à 100 Thlr. des abgeschätzten Mietzwertes der Gebäude und Ländereien;
b) Umlage zur Laternencasse von 7 gr. für die Beitragsquote, und
c) Umlage zur Nachwächtercasse von 1 gr. für jede 100 Thlr. des Brandcassentaxats und des abgeschätzten beweglichen Vermögens
sind die Wochentage
vom 8. bis 17. dieses Monats
festgesetzt.
Um möglichst prompte Zahlung wird freundlichst gebeten.
Brake 1866, October 5.
Ed. Klostermann, Cämmerer.

Zielsachen.

Außenreich, Popenhøge und Neustadt. Die Schäumung der Schaumgräben in der Drafer Zielsacht ist von den unterzeichneten Geschworenen auf den

25. October d. J. angefetzt. Die betreffenden Genossen haben dieselben nach den gewöhnlichen Bedingungen in guten schaumfreien Stand herzustellen; ebenso sind alle unter Schäumung stehenden Høhlen, Brücken und Steddämme in gehörigen Stand zu setzen. Alles bei sofortiger Brücke und Ausbündung auf der Säumigen Kosten.

J. E. Addicks. G. Hohn. B. A. Wilff.

Strüchhausen. Der Handelsmann Joh. Cohrs zu Hammelwardemoor-Harrierwurz läßt am Sonnabend, als am 13. October d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, in Rißbeck's Gasthause daselbst:

pl. m. 40 bisige fette Schafe und Hammel meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein

G. Gere Auct.

Golzwarden. Amerikanische Fleischhack- u. Wurstmaschinen,

empfehle als ausgerechnet. Schriftliche Aufträge werden prompt ausgeführt. A. Swaffen.

Warmirte Haringe und neue gefalzene dito, empfiehlt

J. Elmman.

Wassersfilter

aus poröser Kohle, empfiehlt à 2 Thlr. und 1 1/2 Thaler, sowie auf erwägte Bestellung auch billigere Sorten,

J. Elmman.

Neue **Auchovis**, bestes hiesiges **Schmalz**, besten raffinierten **Petroleum**, billigt bei

B. Schildt.

Der Dynamon,

galvano-electrischer Heil-Apparat

zur Selbstanwendung ohne fremde Hülfe auf fast jede Körperstelle, heilt laut vielen Zeugnissen und Dankschreiben schnell und sicher auf naturgemäße Weise: Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden, Lähmung, Folgen von Verbundungen — wie Gelenksteifigkeit, Geschwüre, Nervenschmerzen — Asthma, Fittern, Krämpfe, Congestionen, Leberleiden, Nieren- und Blasenleiden, Gliederreißen, Hergenschuß, Hüftweh, Kopfschmerz, Rückenleiden, Hautkrankheiten, Flechten, Drüsen, Harthörigkeit, Nervenleiden, angehende Schwindsucht, Pollutionen, Impotenz, Schwächezustände u. s. w., sowie alle Störungen des Organismus, sofern dieselben überhaupt durch Anregung der Naturheilskraft noch heilbar sind.

Auch hat sich der Dynamon in jüngster Zeit, nebst Diät und Luftveränderung, als das beste Schutzmittel gegen Epidemien, wie Cholera und dergl., erwiesen und ist der beste Lebensverlängerer.

Die Anwendung des Dynamons, dessen Wirkung oft augenblicklich, ist nach mehrmaliger Application erfolgt, stellt Wärme, Beweglichkeit und Empfindung in allen Theilen des Körpers wieder her, und ertheilt ihm neue Fähigkeit zur Assimilation und Absorption, ohne welche Krankheiten eintreten, welche die Zerstörung des menschlichen Körpers zur Folge haben.

Der Gebrauch des Dynamon verbreitet Wohlsein durch den ganzen Körper, seine Erfolge beweisen unwiderlegbar seine Wirksamkeit.

Dieser sinnreich contruirte, in seiner Handhabung höchst bequeme und im Vergleiche mit seiner Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit höchst wohlfeile Apparat, in der Tasche leicht tragbar, ist nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von 6 Thlr. pr. Couv. zu beziehen vom Erfinder Physiker **J. Monna**, Naturforscher in Düsseldorf. Franken.

Die von dem Doctor Günther empfohlene Schutzbleche gegen die Cholera sind stets vorräthig bei

J. Elmman.

Herrn **V. W. Eggers** in Breslau, Erfinder und Fabrikant des Schlessischen Fenchel-Doni-Extracts. — Erfuche um Sendung von wieder 6 Flaschen Fenchel-Doni-Extract Nr. 1, da die letzte Flasche verbraucht und ich ohne dieses Hausmittel nicht existiren kann, denn es leistet wirklich vortheilhafte Dienste, besonders bei der jetzigen trockenen Frühjahrskälte, welche recht böse Katarrhe erzeugt.

Groß-Mahlsdorf, 28. April 1866.

Keller, Lehrer.

Der **V. W. Eggers'sche Fenchel-Doni-Extract** wird seiner erprobten Güte wegen vielfach nachgefragt, deshalb achte man genau auf Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingebrannte Firma von **V. W. Eggers in Breslau**. Gegen alle Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Krampf, Keuch- und Stichtuhlen, sowie gegen Verstopfung und Hämorrhoidal-Beschwerden ist dieser Extract von bester Wirkung und **nur allein** acht zu haben bei **F. S. Wied** in Brake.

Vom **15. Octbr.** bis **Novbr.** d. J.

Haupt- u. Schlussziehung der Braunschweig Staats-Gewinn-Verloosung, in welcher die unbedingte und rasche Entscheidung von **10,300 Gewinnen** als event. **100,000 Thaler,**

60,000, 10,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 1000, 3 à 2000, 4 à 1500, 100 à 1000, 100 à 400, 115 à 200 220 à 100 u. s. w. erfolgt.

Originalantheile Viertel à 10 fl , Halbe à 20 fl , Ganze à 40 fl Crt. sind durch mich zu beziehen. Amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sende prompt nach der Entscheidung.

Bei rechtzeitiger Bestellung erlasse ich Originalantheile Viertel à 8 fl , Halbe à 12 fl , Ganze à 24 fl Crt., wenn von Seiten des Käufers auf den kleinsten Gewinn verzichtet wird.

Franz Herm. Abbes, Bremen.

Mein Lager von feinen Korbarbeiten, als Rohrforbe für Damen, Fleisch-, Wand- und Schlüsselforbe in allen möglichen Sorten, halte ich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zu billigen Preisen bei Bedarf bestens empfohlen. Alles zeitfrei.

D. S. Fißler an der Chaussee.

Don Dammmer-Käse prima Qualität,

erhielt dieser Tage neue Zufundung und empfehle denselben zu billigen Preise gefällig. Abnahme.

H. S. Hinrichs.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Packet 5 u. 8 gr.

J. H. Meinte.

Theerseife, von Bergmann & Co. wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à St. 5 gr.

J. H. Meinte.

Drake. Zu vermietthen. Auf Mai 1867, eine Stube mit Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres bei

B. Schwarting, Hammelwarden.

Drake. Ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes Mädchen sucht auf sofort oder zum 1. November einen Dienst.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Drake. Die noch rückständigen Schulgelder, Armenbeiträge u. dergl. erbitte mir in dieser Woche.

Ed. Klostermann.

Consum-Verein.

Den Vereinsmitgliedern bringen wir hiermit zur Anzeige, daß Herr Wädemeister Busch auf unsere Veranlassung als Vereinslieferant zurück getreten ist.

Drake, 1866 Dabr. 9.

Der Verwaltungsrath.

Consum-Verein.

Sonntag, den 14. Octobr., Nachmittags 4 Uhr in der „Union“.

General-Verammlung.

Agendaordnung:

1. Geschäftsbericht.
 2. Rechnungsablage.
- Sämmtliche Mitglieder, sowie sonstige Freunde unserer Bestrebungen werden zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Drake, 1866, Dabr. 8.

Der Verwaltungsrath.

Turn-Verein Drake. Herr Rhefor Siebert, ein Schüler und Zeitgenosse Peter Jahn's, wird heute, Mittwoch Abend 8 Uhr, im Vereinslocal einen Vortrag über den Einfluß des Turnens, auf Körper, Geist, Gemüth und Sitze halten. Der Vorstand erlaubt sich, die Mitglieder, Turnfreunde, sowie überhaupt alle Freunde der Turnerei zu diesem Vortrage ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Oberhammelwarden, Sonntag, den 14. October

Ball,

wozu freundlich einladet

Chr. Schumacher.

Die Schlessische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden, festen Prämien, Versicherungen auf Mobilien aller Art, als: Möbel, Haus- und Ackergeräthe, Vieh, Erntefrüchte, Waaren, Werkzeuge u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede nähere Auskunft gern ertheilt von

H. Döhler, Agent.

Sonntag, den 14. d. M., Abends 8. Uhr, General-Verammlung zur Gründung eines Bürgerclubs in der Union. Es werden auch diejenigen, welche ihre Theilnahme an demselben noch nicht ausgesprochen haben, freundlichst dazu eingeladen. Das Circular zum Unterzeichnen liegt bei mir aus.

H. Addicks.

Am Grntefest, Freitag, den 19. d. M.

Tanz-Musik

mit verstärktem Orchester, wozu freundlich eingeladen wird von

W. Jink.

Hammelwarden, Sonntag, den 14. d. M.

Tanz-Musik.

Es ladet freundlichst dazu ein

H. Swaffen.

Oldenbrok, Sonntag, den 14. October,

B A H H

für Jedermann, wozu freundlich einladet

E. G. Beckhusen.

Hammelwarden o. r. Am Grntefest, den 19. October ist bei mir Abtan- und Ball für Herrschaften und am Sonntag, den 21. October Ball für Jedermann, wozu ergebenst einlade

J. H. Groterjan.

Heute und folgende Tage große musikalische Vorträge von der Gesellschaft Hofmeister, wozu freundlich einladet

J. Subling.

Heute und folgende Abende große musikalische Abendunterhaltung, von der Gesellschaft Otto. Es ladet freundlich dazu ein

W. Jink.

Schützenhof-Casino.

Neuwahl des Vorstandes und Rechnungsablage: Sonnabend (October 13.), Abends 8 Uhr.

D. J. D.

Redaction, Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.

